

Acht Fragen an Peter Haan

„Die Geburtenrate und die Erwerbsbeteiligung von Frauen lassen sich kaum gleichzeitig steigern“



Herr Dr. Haan, Sie haben die Auswirkungen von zwei Reformmodellen in der Familienpolitik verglichen. Was genau haben Sie untersucht?

Wir haben uns angeschaut, wie sich zwei familienpolitische Maßnahmen auf das Arbeitsangebotsverhalten von Frauen und die Wahrscheinlichkeit, im nächsten Jahr ein Kind zu bekommen, auswirken. Zum einen haben wir uns einen Ausbau der staatlichen Förderung der Kinderbetreuung angesehen. Von dieser Förderung würden nur Mütter, die arbeiten, profitieren. Die andere Variante ist eine Erhöhung des Kindergeldes um 20 Prozent. Diese Transferleistung würden alle Familien bekommen, egal, ob die Mutter arbeitet oder nicht.

Wie würde sich eine Erhöhung des Kindergeldes auswirken?

Das Kindergeld wird ja unabhängig davon gezahlt, ob die Mutter erwerbstätig ist oder nicht. Von einer Erhöhung erwarten wir also keine positiven Beschäftigungseffekte. Allerdings hätte eine Kindergelderhöhung einen signifikant positiven Effekt auf die Anzahl der Kinder: Die Wahrscheinlichkeit, im nächsten Jahr ein Kind zu bekommen, würde sich geringfügig erhöhen.

Auf welche Gesellschaftsgruppe würde sich das am stärksten auswirken?

Bei einer Erhöhung des Kindergeldes finden wir besonders starke Effekte bei Frauen, die bereits Kinder haben. Des Weiteren beobachten wir, dass bei einem höheren Kindergeld vor allem Frauen mit geringerem Bildungsabschluss eine höhere Geburtenrate hätten – was ja auch ökonomisch plausibel ist.

Welche Auswirkungen hätte der Ausbau der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung?

Anders als eine Kindergelderhöhung hätte ein Ausbau der Kindertagesbetreuung den Effekt einer höheren Beschäftigung. Mütter, die keine Beschäftigung annehmen, profitieren nicht von einer besseren Kinderbetreuung. Deswegen ist der Anreiz nur gege-

ben, wenn sie eine Beschäftigung aufnehmen. Hier finden wir signifikant positive Beschäftigungseffekte von Müttern mit Kindern bis zu drei Jahren.

Bei welcher Gruppe würde die Erwerbsbeteiligung am meisten zunehmen?

Hier finden wir die größten Effekte bei Frauen, die bisher noch keine Kinder haben, und bei Frauen mit relativ hohen Bildungsabschlüssen. Der Grund für die zweite Gruppe ist, dass diese Frauen relativ hohe Löhne auf dem Markt erzielen können und sich eine Erwerbsarbeit für sie besonders lohnt. Insofern ist diese Art der „Subvention“, wenn sie eine Arbeit aufnehmen, sehr attraktiv für diese Gruppe.

» Von einer Erhöhung des Kindergeldes erwarten wir keine positiven Beschäftigungseffekte. «

Würde eine höhere Beschäftigungsrate die Kosten für mehr Kinderbetreuung zum Teil refinanzieren?

Die Kosten würden geringer ausfallen, jedoch nicht komplett refinanziert werden. Aber die Kosten für die Ausweitung der Kindertagesbetreuung würden geringer ausfallen als bei einer Erhöhung des Kindergeldes.

Ist es nicht möglich, die Beschäftigungsquote und die Geburtenrate gleichzeitig zu steigern?

In unserer Studie können wir durch keine der beiden Maßnahmen beide Ziele erreichen. Eine Ausnahme ist die Gruppe der Frauen, die bisher keine Kinder haben. Hier hätte die Ausweitung der staatlichen Kinderbetreuung sowohl positive Effekte in der Beschäftigung als auch in der Wahrscheinlichkeit, Kinder zu bekommen.

Für welche der beiden Maßnahmen würden Sie aus familienpolitischer Sicht plädieren?

Ich plädiere eher für eine Ausweitung der Kinderbetreuung als für eine universelle Erhöhung des Kindergeldes, denn gerade bei den Frauen, die bisher keine Kinder haben, würde man eine doppelte Dividende erzielen, nämlich: mehr Kinder und mehr Beschäftigung.

Dr. Peter Haan,
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter,
Abteilung Vorstand
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Karl Brenke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805-19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier